

25 Jahre TAZV Luckau und Unterzeichnung Wasser-Generationenvertrag

Ein Fest für alle!

Jubiläen sind immer etwas Besonderes. Wie und wo man sie begeht, meist auch. Der Feierort für den 25. Gründungsgeburtstag des Trink- und Abwasserzweckverbandes Luckau hätte nicht besser gewählt werden können: die Kläranlage Kasel-Golzig

„Wir wollen hier feiern, weil Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung Aufgaben der Daseinsvorsorge sind und die tägliche Arbeit auch hier auf der Anlage geleistet wird“, begründete Verbandsvorsteher Stefan Ladewig. Seiner Einladung waren am 25. Mai viele Gratulanten gefolgt: aus Politik, Nachbarverbänden und den zwölf Mitgliedsgemeinden, ehemalige Mitarbeiter, interessierte Bürger und Schulklassen. Ums Festzelt herum gab es Informationen über den Kommunalbetrieb und das Lebensmittel Nr. 1. DAS schmeckte frisch gepappt von der Trinkwasserbar besonders gut.

Gut gemacht!

Bei den Führungen über die Kläranlage staunte so mancher über die ausgeklügelte Reinigung von Abwasser. „Die tägliche Versorgung der Menschen in unserem Verbandsgebiet mit Trinkwasser und die umweltgerechte Entsorgung und Aufbereitung ihres Schmutzwassers haben wir im Großen und Ganzen zur Zufriedenheit erfüllt, auch wenn nicht immer alles so selbstverständlich lief wie das Trinkwasser aus dem Hahn“, resümierte



Ein Foto für die Ewigkeit: Bei der Jubiläumfeier (kl. Bild) unterschreiben Chiara Göhring, Jannis Klandt und Schulleiterin Ines Lehmann den Wasser-Generationenvertrag. Rechts Bürgermeister Roland Gefreiter.

Ladewig. Wie sich der Kommunalbetrieb jedoch aus dem Schuldenmanagementfonds und Verbindlichkeiten in zweistelliger Millionenhöhe in die heutige wirtschaftliche Stabilität kämpfte, nötigt Respekt ab. Auch Hans-Reiner Aethner, Aufsichtsratschef des Betriebsführers DNWAB, lobte das ehemalige „Problemkind TAZV“ dafür, dass es nun auf eigenen Füßen stehe und selbstbewusst nach vorn schauen könne.

Vertrag unterschrieben!

Mit seiner Verantwortung für kommende Generationen nimmt es der TAZV sehr genau. „Die Kinder müssen unsere Aufgaben der Daseinsvorsorge später ja mal fortsetzen“, so der Verbandschef. Deshalb freute er sich sehr auf die Unterzeichnung eines Wasser-Generationenvertrages mit der Grundschule Schönwalde. Die Tinte war kaum getrocknet, da bewiesen die

Viert- und Sechstklässler, dass auch sie die Vereinbarung ernst nehmen. Mit dem Lied vom lustigen Wasserhahn trafen sie den Nerv des Fest-Publikums und des neuen Vertrages gleichermaßen. „Im nächsten Schuljahr geht’s dann mit den Spreewasseruntersuchungen und dem Thema Plastikmüll in Gewässern weiter“, freut sich Schulleiterin Ines Lehmann mit ihren Jungforschern.

Fortsetzung auf Seite 8

GLÜCKWUNSCH

Stabile Strukturen



Foto: SPREE-PR/Petsch

Liebe Leserinnen und Leser, mit erhobenem Haupt, hochgekrepelten Ärmeln und der Freude über die gewonnene kommunale Selbstverwaltung wollten wir, die Gemeinden des ehemaligen Landkreises Luckau, Anfang der 1990er Jahre neben vielen anderen auch die Aufgaben der Daseinsvorsorge in die eigenen Hände nehmen. Die Gründung des TAZV Luckau vor 25 Jahren war daher nur konsequent und zugleich auch Ausdruck gelebter Demokratie. Denn der TAZV Luckau, das sind wir, die zwölf Mitgliedsgemeinden.

Das Besondere war, dass im heutigen Verbandsgebiet die technische Infrastruktur und der Grad der Erschließung einem Flickenteppich glich. Ich bezeichne es als Verdienst und Errungenschaft für unsere Region, dass es uns gelungen ist, ein System der Ver- und Entsorgung aufzubauen, das für unsere Bürger Versorgungssicherheit garantiert und zugleich einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz darstellt. Heute können wir sagen: Unser Verband ist stabilisiert und selbstständig wirtschaftlich überlebensfähig. Die Übernahme der Betriebsführung durch die DNWAB im Jahr 2009 war ein Glücksgriff. Der TAZV Luckau zählt auch zum wirtschaftlichen Rückgrat unserer Region. Er vergibt Aufträge an die heimische Wirtschaft, das Ver- und Entsorgungssystem ermöglicht ansässigen sowie künftigen Unternehmen wirtschaftlich tätig zu werden und sich zu entfalten. Der Verband verfolgt keine Gewinnerzielung und schüttet keine Dividende aus, wirtschaftet aber nach dem Kostendeckungsprinzip. Wir werden auch in Zukunft alles tun, die Entgelte für Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten so niedrig wie möglich zu halten. Mein Wort drauf.

Gerald Lehmann
Bürgermeister von Luckau

EINE KAHNFAHRT ...

Bühnen schwimmen in Luckau

Erleben Sie das deutschlandweit einmalige Event Luckauer Kahnnacht am 14. Juli. Der Clou: Die Musiker spielen für Sie von ihren schwimmenden Bühnen-Kähnen an fünf Stopps in der Altstadt um den Stadtgraben.

3. Luckauer Kahnnacht
14. Juli 2018, ab 20.30 Uhr

Roller rollen in Ludwigsfelde

Historische, kultige Zweiräder bis Baujahr 1965 sind u. a. beim Korso am Samstag ab 16 Uhr durch die Stadt von der Festwiese aus zu bestaunen – beim 17. IWL-Motorrollertreffen am 18./19. August in Ludwigsfelde.

... die ist lustig – aber nicht nur die!



Foto: Birgit Keilbach

Verkehrte Welt? Nein, grandiose Idee! Die Luckauer Kahnnacht.

Weitere Infos erhalten Sie beim Stadt- und Technikmuseum Ludwigsfelde, **Tel: 03378 804620**

Musik erklingt in Zeesen
Musikgenuss der besonderen Art garantiert auch der diesjährige Musik-

sommer in Dorfkirchen im Dahme-Seenland. Dabeisein können Sie u. a. in der Dorfkirche Zeesen am 4. August von 17 bis 18 Uhr.

Eintritt: 7,50 Euro, ermäßigt 4 Euro
Weitere Infos bei Christiane Scheetz, **Tel. 03375 258620**

Kraut und Rüben in Zossen

Wer auf „Regional ist genial“ setzt, lässt sich den traditionellen Kraut- und Rübenmarkt in Zossen nicht mehr entgehen. Vor der Dreifaltigkeitskirche gibt es jede Menge Köstlichkeiten „von um die Ecke“ – am 14. Juli, 11. August, 8. September jeweils von 9 bis 13 Uhr.

Infos: www.baz-ev.de



Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service. Sie haben Fragen oder Vorschläge dazu? Wir freuen uns! E-Mail: agentur@spree-pr.com – Dankeschön!

Wasserzeitung bei Twitter

Wollen Sie wissen, was wir so „zitschern“? Dann folgen Sie uns! twitter.com/WasserZeitung



Wie steht's um meinen See?

Die aktuelle Badestellenkarte sowie Infos rund um „gesundes“ Baden finden Sie hier:



Medikamente richtig entsorgen!

Hier finden Sie alle Infos, wie das in Ihrem Landkreis am besten geht:



Was ist neu beim Datenschutz?

Alle reden über die neue EU-Grundverordnung. Aber was genau steht drin?



Schützen Sie sich vor Starkregen!

Eine Notfallbroschüre listet auf, wie Schäden vermieden werden können.



Tulpen gesucht und gefunden

Lagen auch Sie beim Preisrätsel in der Frühlings-Ausgabe mit dem Lösungswort richtig?



Zum Baden topp, als Biotop ein Flop

Während die Wasserqualität deutscher Seen konstant hoch ist, schlagen Ökologen Alarm

◀ Die schlechte ökologische Qualität unserer Seen beruht zum Teil auch auf negativen Effekten des Klimawandels. Höhere Luft- und damit auch Wassertemperaturen führen zu Veränderungen der thermischen Schichtung von Seen sowie ihres Wasseraustauschs.

Foto: TMB-Fotografie/Steffen Lehmann



Diese Meldung ist für die Brandenburger mittlerweile erwartbar: Wenn im Mai die Badesaison startet, versichert uns die Landesregierung einer sehr guten Qualität der Badegewässer. Zuvor haben die Gesundheitsämter ihre Tests gemäß Brandenburgischer Badegewässerverordnung vorgenommen. Also alles okay am See? Leider nein!

Brandenburgs Badegewässer – das sind in dieser Saison 252 – erfüllten bis auf eine Ausnahme zwischen 2014 und 2017 alle strengen EU-Vorgaben, die nach der Badegewässerrichtlinie kontrolliert werden müssen. Wenn Sie also in den kommenden Monaten ins kühle Nass springen, dürfen Sie sich der guten Qualität der Seen sicher sein.

Hoher Nährstoffgehalt

Für Pflanzen und Tiere sieht das ganz anders aus. Auf eine Anfrage der Grünen-Bundestagsfraktion hin musste die Regierung einräumen, dass gerade einmal jeder vierte See nach ökologischen Aspekten einen guten Zustand ausweist. Steffi Lemke, natur-schutzpolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion, schlägt Alarm. „Den Seen und Flüssen geht es schlecht. Fische und Pflanzen, die hier typischerweise vorkommen, finden in drei Viertel unserer

Seen keinen Lebensraum mehr. Der hohe Nährstoffgehalt lässt Algen übermäßig wachsen und die Seen somit veröden und verlanden.“ Die Ursachen sind recht genau zu benennen: An 18 % der Messstellen werden die Grenzwerte nach EU-Grundwasserrichtlinie für Nitrat (50 Milligramm/l) überschritten, an 4,6 % der Messstellen die für Pflanzenschutzmittel (0,1 Mikrogramm/l). Die Belastung mit Stickstoffverbindungen und Pflanzenschutzmitteln habe sich in den letzten Jahren nicht verändert.

Wie viele Brandenburger Seen sich ökologisch in einem schlechten Zustand befinden, lässt sich nicht vollständig ermitteln. Denn von den rund 3.000 Seen sind gemäß Europäischer Wasserrahmenrichtlinie „nur“ 190 berichtspflichtig. So teilte es Kurt Augustin, Leiter der Abteilung Wasser und Boden im Potsdamer Umweltministerium, der Wasser Zeitung mit. „Die

letzte Zustandsbewertung erfolgte 2014 im Zusammenhang mit der Aktualisierung der Bewirtschaftungspläne für die Flussgebiete Elbe und Oder. Im Ergebnis befinden sich derzeit 4 Seen im sehr guten, 20 im guten, 77 im befriedigenden und 89 im unbefriedigenden ökologischen Zustand.“

Problem Phosphor

Auch Augustin verweist auf die zu hohe Nährstoffbelastung, insbesondere durch Phosphor. Derzeit erreichten 57 % der berichtspflichtigen Seen nicht das Bewirtschaftungsziel für Gesamtphosphor. „Besonders belastet sind in Brandenburg Seen mit geringer Wassertiefe, in deren Sedimenten sich über Jahrzehnte große Nährstoffdepots angereichert haben, sowie auch Seen, die von belasteten Fließgewässern durchflossen werden oder in unmittelbarer Nähe intensiv genutzter landwirtschaftlicher Flächen liegen.“

Die Politik muss handeln, damit der Artenreichtum in der Natur nicht noch rasanter schwindet. Von der neuen Bundesregierung erwartet Grünen-Politikerin Lemke jedoch nicht viel: „Der

Koalitionsvertrag mit einigen schönen Worten im Umweltbereich kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den Bereichen Landwirtschaft und Verkehr die so notwendige Wende zum Schutz der Natur ausbleibt.“

Kurt Augustin setzt für Brandenburg auf Einzugsgebietsanalysen und Nährstoffreduzierungskonzepte. Allerdings sind diese Analysen aufwendig und können nicht flächendeckend erarbeitet werden. Doch es gibt Hoffnung. „Zusammen mit Berlin ist beispielsweise ein ‚Gemeinsames Handlungskonzept zur Reduzierung der Nährstoffbelastungen von Dahme, Spree und Havel in Berlin sowie der Unteren Havel in Brandenburg‘ erarbeitet und beschlossen worden. Von den Plänen, u. a. eine weitergehende Phosphorelimination in den Großkläranlagen, werden auch die durchflossenen Seen profitieren.“

Um unseren Seen nachhaltig zu hoher ökologischer Qualität zu verhelfen, führt an einer Verringerung landwirtschaftlich bedingter Nährstoffeinträge kein Weg vorbei. Gewässerrandstreifen etwa könnten einen hohen Anteil Phosphor und Nitrat zurückhalten.

„Bitte keine Überbürokratisierung durch Europa ...“

Foto: © Roland Horn



Dr. Michaela Schmitz

Wir Europäer sollen unseren Durst öfter mit Wasser aus dem Hahn stillen. Das wünscht sich die EU-Kommission und hat

einen Richtlinienvorschlag vorgelegt. Dieser definiert Anforderungen an die zukünftige Trinkwasserversorgung. Mehr dazu von der Wasser-Expertin beim Bundesverband der Deutschen Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) Dr. Michaela Schmitz.

Müssen die Brandenburger Versorger nachrüsten? Nein, sie liefern Trinkwasserqualität auf höchstem europäischen Niveau – und das wird auch in Zukunft so bleiben. Notwendige und sinnvolle Investitionen zum Schutz der Gesundheit der Verbraucher werden von der Wasserwirtschaft nach Verabschiedung der neuen Trinkwasserrichtlinie erfüllt werden. Allerdings wehren wir uns gegen eine Überbürokratisierung, nicht qualitätsbezogene Informationspflichten, Datenfriedhöfe und Eingriffe in die Subsidiarität.

Wir fordern die Europäische Kommission daher auf, ihren Vorschlag nachzubessern und diese Passagen zu streichen.

Jeder Haushalt soll bald online genaue Infos über seine Trinkwasser-Qualität finden. Reichen die bisherigen Analysen nicht aus? Bei uns kann sich der Verbraucher schon heute jederzeit bei seinem Wasserversorger über die Qualität seines Trinkwassers informieren. Auch in Brandenburg haben die Wasserversorger gute Kontakte zu Ihren Kunden und ihre Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut. In anderen Mitgliedstaaten scheint es hingegen Defizite bei den Verbraucherinformationen zu geben. Diese sollten jedoch nicht von der Kommission, sondern von den Mitgliedstaaten selbst beseitigt werden.

Kann die EU-Strategie den Bürgern Wasser aus dem Hahn noch schmackhafter machen? Bei uns kann überall das Trinkwasser aus dem „Hahn“ getrunken werden. Das europäische Ziel, dass dies auch in anderen Mitgliedstaaten realisiert werden soll, ist aus Sicht der deutschen Wasserwirtschaft zu begrüßen.

„Ein Schatz aus vergessenen Wörtern“

Onomastikerin Dr. Kirsten Casemir über verborgene Geschichten hinter Ortsnamen

Ortsnamen verraten viel: über die Siedlungsgeschichte und über die Umgebung eines Ortes, aber auch über die Menschen, die ihn gegründet haben. Und häufig bedeuten sie etwas ganz Anderes, als es auf den ersten Blick scheint.

Frau Casemir, es heißt doch, Namen seien Schall und Rauch?

Von wegen, sie stiften Identität. Ortsnamen sind für viele Menschen eng mit der Heimat verbunden. Ich bin Namenforscherin seit fast 30 Jahren und habe die Erfahrung gemacht, je globaler die Welt wird und damit gefühlt bedrohlicher, desto wichtiger wird der Name des Ortes. Ich habe mal zu einem Dorfjubiläum in einem ausverkauften Festzelt etwas zum Namen erzählt. Da waren mehr als 300 Leute.

Das bedeutet, Ortsnamen sind ein emotionales Thema?

Sehr, das merkt man stark, wenn Orte umbenannt werden. Da bilden sich Bürgerinitiativen, die Leute gehen auf die Barrikaden. Ich kann das verstehen, man kann nur hoffen, dass da sensibel vorgegangen wird. Manche Gemeinden machen es richtig, sie ziehen einen Namenforscher als Berater hinzu.

Warum sind Sie Ortsnamenforscherin geworden?

Die Namen der Orte erzählen so viel, u. a. darüber, wie

die Menschen gelebt haben, worauf sie geachtet haben, was ihnen wichtig war. Sie müssen sich mit Botanik, Geschichte, Gesteinskunde oder Zoologie beschäftigen, um sie deuten zu können. Und was sehr wichtig ist, wir können über die Namenforschung das Lexikon, also das Sprachinventar, deutlich erhöhen.

Wie das? Es gibt Wörter, die gibt es im deutschen Sprachraum nicht mehr. Ein-

zig in Ortsnamen sind sie konserviert: Ein Schatz aus vergessenen Wörtern. Was auch sehr wichtig ist, bestenfalls können Sie mit Namen gewisse Wanderbewegungen feststellen.

Wie bei den Slawen in Brandenburg? Genau! Wenn Sie die Namen untersuchen, können Sie schauen, wo sind germanische, wo sind slawische Namen und wo ist die Kontaktzone. Was ich spannend finde, es wird im-

mer behauptet, die Slawen hätten die germanischen Siedler vertrieben. Aber es gibt Namen, die sowohl aus slawischem als auch deutschem Material bestehen. Das bedeutet, dass sie lange miteinander gelebt haben müssen.

Zum Beispiel? Die slawischen Namen haben einen Personennamen und hängen ein Suffix dran, -ow wie bei Buckow oder Seelow und -itz bzw. -itzi etc. wie bei Dahlewitz. Das bedeutet: „Besitz des“ oder „da gibt es das“. Während es im Deutschen so ist, dass Sie ein Hauptelement wie -haus, -burg, -rode etc. haben und vorne ein Wort, das das hintere näher bestimmt. Und dann gibt es die Kombination aus beidem: Wenn auch nicht in Brandenburg fällt mir Wernigerode spontan ein – die Rodung der Leute des Wari.

Welche Namen finden Sie besonders spannend, die Außergewöhnlichen? Alle! Besonders herausfordernd sind allerdings nicht die lus-

tigen, sondern die älteren Namen. Da muss man zahlreiche Quellen hinzuziehen, um einen verlässlichen Hinweis zu finden.

Was bedeutet „ältere“ Namen? Das klingt ein bisschen verrückt, aber die ältesten Ortsnamen in Deutschland stammen aus Zeiten, die können nicht länger als 2500 Jahre zurückliegen.

Vorher hatten die Orte keine Namen? Doch, aber die sind nicht überliefert. Wie bei jedem Namen, der nicht schriftlich fixiert ist. Wenn man vom Dorf kommt, kennt man es vielleicht, dass bestimmt Häuser oder Fluren inoffizielle Namen haben. Ich kenne es aus dem Nachbarort, da gab es die Polenkaserne. Das war ein Haus, da wohnten polnische Familien. Sie sind längst weg, aber so lange noch einer im Dorf lebt, der den Namen weitergibt, existiert er. Wenn keiner mehr da ist, dann ist der Name weg.

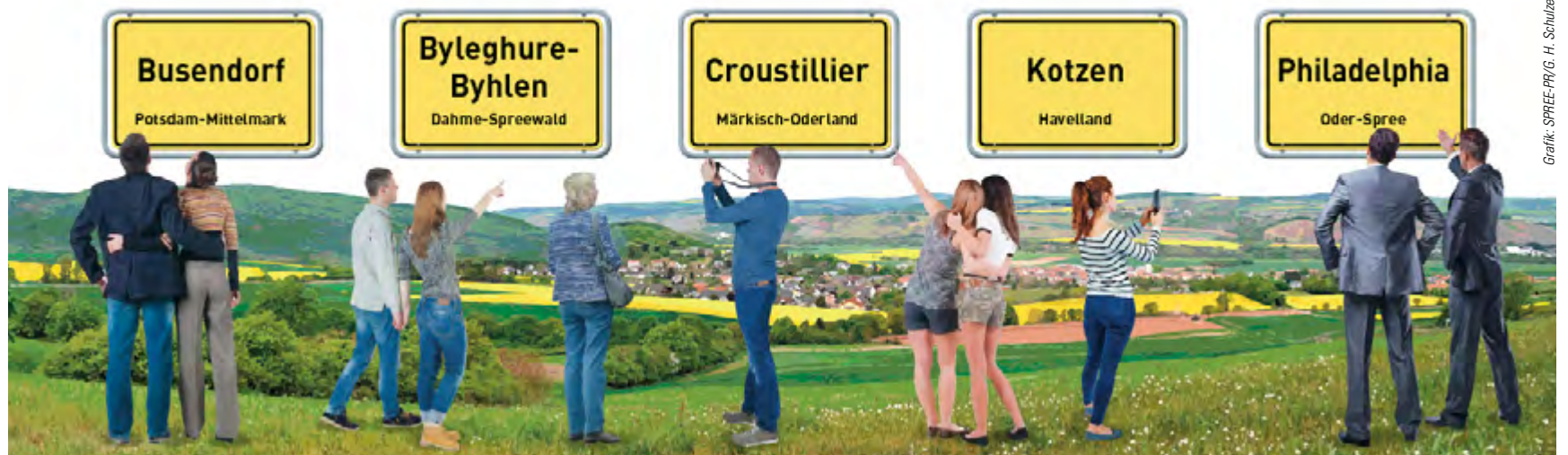
Mehr über Ortsnamen lesen Sie in der Winterausgabe der Wasser Zeitung!



Foto: SPREE-PR/M. Schulze

Bücher liefern die Antworten: Namenforscherin Dr. Kirsten Casemir in ihrer privaten Bibliothek im südniedersächsischen Göttingen.

Dr. Kirsten Casemir ist eine der Expertinnen der Ortsnamenforschung in Deutschland. Die 50-jährige Sprachwissenschaftlerin lehrt unter anderem an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und leitet die Forschungsgruppe „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ in Göttingen, die sie gemeinsam mit dem aus Funk und Fernsehen bekannten Namenforscher Dr. Jürgen Udolph gegründet hat.



Grafik: SPREE-PR/G. H. Schulze

Ortsnamendeutungen in Brandenburg

Busendorf (OT von Beelitz): Die Herkunft des Ortsnamens ist zwar nicht eindeutig belegt, eines lässt sich allerdings sagen: Mit der weiblichen Anatomie hat er so ganz und gar nichts zu tun. Busendorf wurde 1420 erstmals urkundlich erwähnt, ist vermutlich slawischer Herkunft und bedeutet dann „Dorf des Boso“.

Byleghure-Byhlen (Dahme-Spreewald): Ein Ortsname mit bewegter Geschichte. Er stammt aus dem Sorbischen und bedeutet „Weißer Berg“. Durch die Nationalsozialisten im Zuge der Tilgung slawischer Ortsnamen umbenannt (*Byleghure in Geroburg; Byhlen in Waldseedorf*), wurde er direkt nach dem Kriegsende wieder rückbenannt.

Croustillier (Märkisch-Oderland): Verweist auf einen Ort in der französischsprachigen Schweiz, aus der zahlreiche neue Siedler des Oderbruchs im 18. Jahrhundert stammten. Der Alte Fritz hatte sie für die Trockenlegung der Region angeworben und ihnen dafür zahlreiche Vergünstigungen angeboten. Croustillier leitet sich vom französischen Croustille ab und bedeutet so viel wie Krüstchen.

Kotzen (Havelland): Idyllisch zwischen Wäldern und Wiesen gelegen, erregt der Ort alles andere als Übelkeit und mit einer Magenverstimmung hat der Name tatsächlich nichts zu tun. 1352 erstmals unter dem Namen *Cozym* erwähnt, stammt auch er wahrscheinlich aus dem Slawischen ab und bedeutet so viel wie Faser oder Pflanze bzw. Haarbüschel. Kotzen war also wahrscheinlich wild bewachsen.

Philadelphia (OT von Storkow): Hieß bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung 1719 noch Hammelstall und wurde Ende selbigen Jh. in Philadelphia umbenannt. Zahlreiche Siedler in jener Zeit wollten nach Übersee, schafften es aber zuweilen nur bis ins Oderbruch, das der preußische Staat gerade urbar gemacht hatte. Der Name spiegelt die Sehnsucht nach dem fernen Kontinent.



Willkommen in der Zukunft

Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (vordere Stuhlreihe, 2. v. r.) staunte nicht schlecht bei seinem Besuch am Marie-Curie-Gymnasium Ludwigsfelde, was ihm die potenziellen Erfinder von morgen alles schon heute präsentierten: ihre Forschungsergebnisse mit Artemianauplien und an den Spenberger Gipsbrüchen, ihre Schul-Cloud, aus der sämtliche Unterrichtsmaterialien digital abgerufen werden können, und ihre brandheiße Experimente-Vielfalt im Chemielabor.

Foto: SPREE-PR/Petsch

Leitungsnetz? Wächst!

WARL schafft Voraussetzungen für Ansiedlung im Gewerbegebiet Eichspitze

Sie gehört ganz sicher zu den großen regionalen Investitionen in diesen Jahren: die Baustelle im neuen Ludwigsfelder Gewerbegebiet Eichspitze. Nachdem DHL als Investor bereits feststand, verkündete im Mai auch Lebensmittelgroßhändler Chefs Culinar die Ansiedlung – bis 2020 schaffen beide Unternehmen mehr als 1.000 Arbeitsplätze.



Hier wird geklotzt, nicht gekleckert. Die Trassenführung der Ver- und Entsorgungsleitungen fürs neue Gewerbegebiet Eichspitze.

Die nur einen Steinwurf von Berlin entfernte Stadt boomt. In den vergangenen Jahren sind hier und auch in der Nachbargemeinde Großbeeren tausende neue Arbeitsplätze entstanden. Die Voraussetzungen für die rasante wirtschaftliche Entwicklung bewerkstelligte nicht zuletzt der Wasserver- und Abwasserentsorgungs Zweckverband Region Ludwigsfelde (WARL). Denn auch hier gilt: Ohne Wasser ist alles nichts. So verlegen im Auftrag des WARL seit April TRP aus Teltow sowie Haase & Pollack aus Zossen die etwa 1,4 km lange Trinkwasserleitung und parallel die Schmutzwasserdruckleitung. „Bei der Entsorgung

setzen wir auf die in diesem Fall kostengünstigste Variante, die Druckentwässerung“, sagte Kathrin Herbst, Projektverantwortliche Ingenieurin von der DNWAB, dieser Zeitung. Das Schmutzwasser schickt der kommunale Verband zur Kläranlage Ludwigsfelde, die die anfallende Menge im Planungsgebiet problemlos bewältigen kann. Das Vorhaben – eine Millioneninvestition – wird zu 100 %

durch die Stadt Ludwigsfelde finanziert. Die Maßnahme kommt in diesen Tagen zum Abschluss. Weitere Vorhaben des WARL in diesem Jahr

- Errichtung der Druckerhöhungsanlage Großbeeren
- Lückenschluss Rousseau-Park/Potsdamer Straße für Abwasserdruckleitung Nord, nach Fertigstellung wird die Kläranlage Ahrensdorf geschlossen.



Alles mit Wasser MATSCHEN, SPRITZEN, DRÜBERFLITZEN

Wenn der WARL, der WAZ Blankenfelde-Mahlow und die DNWAB Kitas und Schulen aus dem Versorgungsgebiet ins Wasserwerk Ludwigsfelde einladen, dann ...



◀ Wenn Dreikäsehochs staunend bis ungläubig vor beeindruckender Wassertechnik stehen und DNWAB-Mitarbeiter ihnen geduldig die Anlagen erklären, dann ...



▲ Wenn einen aufgeregte Kids fast über den Haufen rennen, während sie „da waren wir noch nicht, da müssen wir schnell auch noch hin!“ glucksen, dann ...



▲ Wenn die kommunalen Wasser- und Abwasser-Dienstleister ihre Gäste mit modernster Technik begeistern – diesmal mit dem neuesten Saugpülfahrzeug, dann ...



▲ Wenn die gigantische, sehr, sehr coole Piratenhüpfburg dauerbehopst wird und schrägrüber der Kinder-Baggerführerschein gemacht werden kann, dann ...



▲ Wenn die Großen vom Marie-Curie-Gymnasium Ludwigsfelde ihre kleinen „Kollegen“ bei spektakulären und verblüffenden Wasser-Experimenten anleiten, dann ...



◀ Wenn der „Schreipegel“ auf dem Gelände des Wasserwerks Ludwigsfelde bei ungefähr ... ach, ist doch egal! liegt, weil er einfach dazu gehört, dann ...

Kurzum: Wenn einen ganzen Tag lang von Groß und vor allem von Klein das Lebensmittel Nr. 1 Wasser gefeiert wird, dann ist KINDERWASSERTAG. Die 12. Auflage des Riesenspektakels fand in diesem Jahr sehr passend am Internationalen Kindertag, dem 1. Juni, statt und über 2.800 Besucher waren dabei.



WAZ investiert weiter ins Leitungsnetz „Da müssen wir ran“

Vorausschauend und nachhaltig investiert der kommunale Wasser- und Abwasserverband wie in den vergangenen Jahren auch 2018 in die Auswechslung von erneuerungsbedürftigen Anlagen. Insgesamt stehen im von der Verbandsversammlung beschlossenen Wirtschaftsplan für dieses Jahr Bauvorhaben in Höhe von rund 2,2 Millionen Euro (netto). Welche das im Einzelnen sind?

**BLANKENFELDE
Trinkwasser**

- neue Leitungen (1.040 m) in geschlossener Bauweise in der Gagfah-Siedlung-Kiefernweg und Im Gehölz

Schmutzwasser

- neue Schieber an den vorhandenen Druckleitungen
- Teilerneuerung der Pumpstationen Donaustraße und Sandweg

Schmutzwasser

- neue Schieber an den vorhandenen Druckleitungen
- Schachtsanierungen und Verlängerung der Druckleitung bis zum Hauptpumpwerk Mahlower Straße
- Teilerneuerung der Pumpstation Anselm-Feuerbach-Straße

MAHLOW

Trinkwasser

- neue Leitungen in geschlossener Bauweise in der Vogelsiedlung (Meisen-, Finken-, Sperlings- und Siedlungsweg)

JÜHNSDORF

Schmutzwasser

- Teilerneuerung der Pumpstation Dorfstraße Süd

Mit Druck für mehr Druck

Neue Abwasserdruckleitung von Sperenberg nach Klausdorf liegt



Das Projekt lief wie am Schnürchen. Dafür ist jetzt Geduld gefragt beim Bau eines Pumpwerkes an der Trasse.

Wer konnte denn ahnen, dass es Liefer Schwierigkeiten beim Pumpenhersteller geben würde? Genau dieser Umstand verzögert die reibungslose Fertigstellung des Pumpwerkes, das das anfallende Schmutzwasser von ca. 1.500 Einwohnern in Sperenberg und Kummerdorf-Alexanderdorf über Klausdorf und Mellensee zur Tandemkläranlage nach Zossen pumpen soll. Die Abwasserdruckleitung dagegen ist komplett verlegt. Im August 2017 war mit dem Bau der 4,2 km langen Kunststoffleitung von Sperenberg nach Klausdorf begonnen worden. Sie soll

die Kläranlage Sperenberg-Heegese ablösen, deren wasserrechtliche Genehmigung zum 31. Dezember 2019 ausläuft. Hier investiert der Verband 836.000 Euro, das Land Brandenburg fördert den Bau mit 261.800 Euro. Die Kläranlage Sperenberg war vor mehr als 30 Jahren für die dort stationierten sowjetischen Streitkräfte errichtet worden und entwässerte in ein stehendes Gewässer. Wenn die abwassertechnische Anlage Sperenberg-Heegese außer Betrieb genommen ist, verfügt der KMS Zossen neben einer Pflanzenkläranlage in Töpchin nur noch über die zentrale Kläranlage für 49.666 Einwohner in Zossen. Übrigens sind seit der Jahrtausendwende insgesamt sechs Kläranlagen im Verbandsgebiet stillgelegt worden.



Gebaut wird die Leitung von der Firma MTS aus Demmin. Foto: KMS

Eine ganz heiße Sache



MAVV an Forschung in Wildau beteiligt: Mit Schmutzwasser das Eigenheim heizen

Das Thema ist für den Märkischen Abwasser- und Wasserzweckverband (MAVV) nicht neu: Mit einer Wärmepumpe entzieht man Schmutzwasser ungefähr 2 Grad Temperatur. Die anfallende Energie wiederum heizt (oder wahlweise kühlt) ein nahes Gebäude.

Das ist beispielsweise so in der Betriebsstätte des Verbandes und seines Betriebsführers DNWAB in Schenkendorf. Dort wird diese Technologie seit etwa sieben Jahren praktiziert. „Bisher benötigten wir für diesen Prozess allerdings eine sehr große Abwasser-

menge mit entsprechenden Leitungsdimensionen von 60 cm aufwärts“, erklärt MAVV-Chef Peter Sczepanski.

Energie aus der Kloschüssel

Jetzt richten die Abwasserspezialisten ihren Fokus neu aus: So forschen sie an der Möglichkeit, die schlummernden Energieressourcen schon mit relativ geringem Schmutzwasservolumen (20-cm-Leitungen) fürs Heizen kleiner Einheiten zu nutzen. Salopp formuliert: Was in der häuslichen Kloschüssel landet, heizt die eigenen vier Wände! Eine aus energiepolitischer Sicht bahnbrechende Methode. Mit

im Boot bei diesem Forschungsprojekt: die Entwicklungsfirma e.q. aus Berlin, der sachsen-anhaltische Industrie- und Kunststofftechnikspezialist Kubra sowie als Partner die Stadt Wildau und der Baubetrieb RAKW.

Ergebnisse in einem Jahr

Im Oktober des vergangenen Jahres startete das mit europäischen Geldern geförderte Projekt. Seitdem ist viel Technik, z. B. eine 14-kW-Wärmepumpe, in die Keller von RAKW eingezogen, wurden eine Abwasserleitung umverlegt und vier Schächte für den punktgenauen Abwasserfluss gebaut.

Noch jastieren (wie bei Forschungen dieser Art üblich) die Beteiligten fast täglich die neue Anlage. „Aber etwa in einem Jahr“, so Andreas Koschorreck von e.q., „sollen belastbare Ergebnisse vorliegen. So kann diese Technologie künftig als sinnvolles Puzzleteil die Heizungsanlage von Einfamilienhäusern ergänzen.“ Die Umwelt gewinnt, denn weniger CO₂ wird emittiert. Der Geldbeutel profitiert, denn weniger Heizenergie muss gekauft werden. Und die Wasser Zeitung meint: echt heißer Scheiß! Wir bleiben am Thema dran.

KURZER DRAHT

DNWAB
Dahme-Nuthe Wasser-Abwasserbetriebsgesellschaft mbH

Köpenicker Straße 25
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: 03375 2568-0
Fax: 03375 295061
E-Mail: info@dnwab.de

www.dnwab.de
oder einfach diesen QR-Code scannen:

Sprechzeiten:
Dienstag 7.00–18.00 Uhr
Donnerstag 9.00–16.00 Uhr

Bereitschaftsdienst
0800 8807088

KURZ UND KNAPP



Nachwuchs beim MAVV
Selbstredend berufliche „Kinder“ sind gemeint. Gustav Lemke ist der erste Dual-Student beim Wasserverband und wird im Herbst loslegen. Der MAVV hat im Dezember vergangenen Jahres als Praxispartner aus der Siedlungswasserwirtschaft mit der Fachhochschule Potsdam eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen, die es jungen Menschen ermöglicht, auch über ein Duales Studium in der brandenburgischen Wasserwirtschaft Fuß zu fassen. „Wir können so rechtzeitig auf den absehbaren Generationenwechsel reagieren“, betont der Tech-

nische Leiter Falko Börnecke, der auch Ansprechpartner für die FHP und Mentor für Studierende der Fachrichtung Siedlungswasserwirtschaft ist.

Bittersüße Entscheidung

Das OVG Berlin-Brandenburg hat ein Berufungsverfahren des MAVV nicht zugelassen. Damit muss der MAVV in bestimmten Fällen die von Grundstückseigentümern gezahlten Anschlussbeiträge zurückerstatten. Über Auswirkungen und Handlungsoptionen diskutierte der Verband mit den Vertretern seiner Mitgliedsgemeinden bereits am 17. Mai 2018 bei einer Arbeitsberatung.

Nun werden für die nächste Verbandsversammlung Ende August Beschlussvorlagen zur Rückerstattung von nicht bestandskräftigen Bescheiden vorbereitet. „Der MAVV steht für Offenheit und Transparenz, weil es um ein Miteinander und Vertrauen bei der Zusammenarbeit geht“, betont Vorstandsvorsitzer Peter Sczepanski. Deshalb hatte der MAVV angeboten, jeden Bürgermeister zu unterstützen und bei Bedarf auch in den Gemeindevertretungen zu berichten. Entsprechende Informationsgespräche fanden bereits in Königs Wusterhausen, Eichwalde und mit einer Bürgergruppe in Schulzendorf statt.



FREIZEITKAPITÄNE

fahren darauf ab

Marinas machen Erholung auf und am Wasser in Brandenburg immer attraktiver

Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise! Nimm mich mit in die weite, weite Welt! – Ein Hauch des von Hans Albers und Freddy Quinn besungenen Fernwehs steckt wohl in jedem Binnenkapitän. Für die quasi kleine Schwester der großen Seereise, die Wochenend- oder Urlaubstour mit schwimmendem Pott, ist in den vergangenen Jahren ein dicht gewebtes Netz an Marinas und Liegeplätzen im Land entstanden, mit dem sich Bootsurlaub und Entdeckungen an Land ideal verbinden lassen. Und wo es sich auch ohne eigenes Wasserfahrzeug hervorragend urlauben lässt. Die Wasser Zeitung mit einer Auswahl an Ankermöglichkeiten in Brandenburg.



WERDER

www.yachthafen-scheunhornweg.de

Foto: M. K.-Fotografie



FERCH

www.marina-ferch.de

Foto: Günter Matz



WERDER

www.marina-zernsee.de

Foto: Marina Zernsee GmbH & Co. KG



RHEINBERG

www.hafendorf-rheinsberg-ferienhaus.de

Foto: Hafendorf Rheinsberg



WENDISCH RIETZ

www.urlaub-scharmuetzelsee.de

Foto: Marc Bernot



RHEINBERG

www.marina-wolfsbruch.de

Foto: Precise Resort Marina Wolfsbruch



SENFTENBERG

Foto: Nada Quenzel

www.lausitzerseenland.de

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX



Ich drücke die Daumen!

LÖSUNGSWORT bitte bis zum 15. August 2018 mit dem Kennwort »Wasserrätsel« per Post an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir:

- 1× 125 Euro
- 1× 75 Euro
- 1× 50 Euro

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

1. Aktivität unter Wasser
2. Fluss- oder Seeumrandung
3. Landspitze, z. B. Kap Arkona
4. folgt auf die Flut
5. Berg in Sachsen-Anhalt
6. Uni-Stadt in Thüringen
7. Elbflorenz
8. französischer Abschiedsgruß
9. Auszeit von der Schule
10. größte deutsche Insel
11. Gerät zum Gartenwässern
12. Wasserquelle (auch zur Deko)
13. ostd. Ministerpräsidentin
14. Wasserfall
15. künstliche Wasserstraße
16. Real-Madrid-Star aus MV (Nachname)
17. m³
18. 10 Jahre, Zeitraum
19. Arznei
20. Wasserrastplatz

LÖSUNGSWORT



Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen! Durch die Teilnahme am Gewinnspiel stimmen Sie, basierend auf der Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung personenbezogener Daten zu.



„Der König überall“, Gemälde von Robert Warthmüller (dt. Maler, 1859–1895), auf welchem der „Alte Fritz“ sich von der Durchsetzung seines „Kartoffelbefehls“ überzeuge.

Repro: Deutsches Historisches Museum

Die Trockenlegung des Oderbruchs

Den Alten Fritz mögen sie in Letschin, am Rand des Oderbruchs. Letschins Wurzeln lassen sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Doch erst infolge der Trockenlegung des Oderbruchs durch König Friedrich II. von Preußen erlangte das vormals kleine Bauerndorf einen kleinstädtischen Charakter. Dafür bedankten sich die Einwohner später sogar mit einem Denkmal (Bild rechts)!

Wir schreiben das Jahr 1747. Was sein Vater Friedrich Wilhelm I. wegen der enormen Kosten nicht anpacken wollte, nimmt nun sein Sohn in Angriff. An seiner Seite: der berühmte holländische Wasserbauer Simon Leonhard von Haarlem und der Schweizer Mathematiker Leonhard Euler. Wie der Lauf der Oder begradigt und mit Deichen versehen wird, findet das Wohlgefallen des Monarchen – und öffnet die Staatskasse für eine Investition, die dem durch Krieg und Verwüstung gebeutelten Preußen vor allem zu Bevölkerungswachstum verhelfen

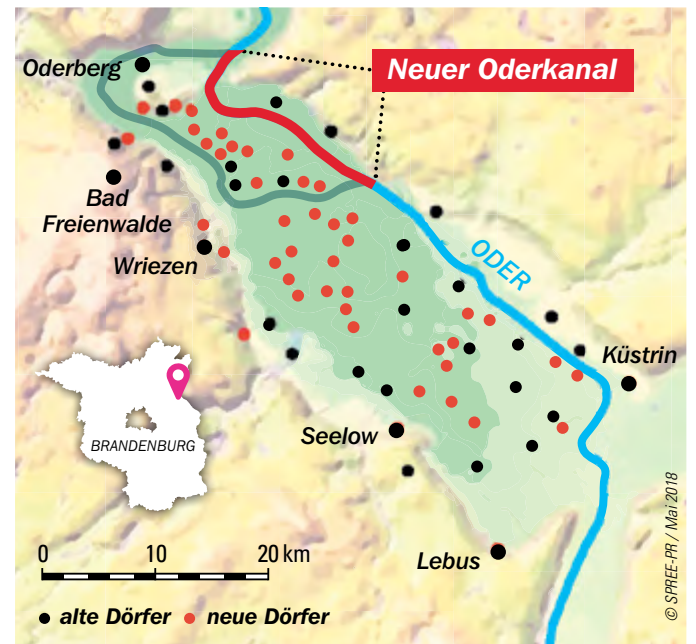
soll. Überliefert ist der königliche Ausspruch: „Darüber gibt’s nur eine Meinung, dass die Stärke eines Staates nicht in der Ausdehnung seiner Grenzen, sondern in seiner Einwohnerzahl beruht.“

Der Alte Fritz scheut daher nicht vor den Mammutkosten – in den Geschichtsbüchern sind 600.000 Reichstaler notiert – zurück und lässt mit der Bautätigkeit im Sommer 1747 beginnen. Neben den Fachleuten sind vor allem Hilfsarbeiter gefragt, die (noch) fehlende Technik mit Muskelkraft auszugleichen haben. Dass sich unter den mehr als 1.500 Arbeitern besonders viele Soldaten befinden, liegt nicht nur an deren vermeintlich überlegener physischer Stärke. Viele Einheimische wehren sich gegen das gigantische Projekt und mussten teils mit Waffengewalt in ihre Schranken verwiesen werden. Auch Überschwem-

mungen und grassierende Infektionskrankheiten wie das Sumpffieber müssen überstanden werden, bis die Trockenlegung des Oderbruchs 1753 abgeschlossen wird.

Die Bilanz der sechsjährigen Arbeiten ist ein gewaltiger Triumph und nötigt allerorten Respekt ab. Rund 20 Kilometer neuer Flusslauf wurden aus der Erde gehoben, 32.500 Hektar fruchtbarstes Land kann nun bestellt und 33 Dörfer neu gegründet werden. Ihre geschätzt 300.000 Kolonisten stammen unter anderem aus Pommern, Sachsen, Schwaben, Franken, dem Vogtland, aus Polen und natürlich der gesamten Mark selbst. Angelockt werden sie durch enorme Vergünstigungen und Steuererleichterungen, wie sich in Chroniken nachlesen lässt. So wurden etwa per Vertrag des Königs mit den Siedlern von Wuschewier für die Bewirtschaftung der

Äcker fällige Steuern und Abgaben bis 1765 ausgeschlossen. Von einem einfachen Leben kann dennoch keine Rede sein, wie der überlieferte Spruch „Die erste Generation arbeitet sich tot, die zweite leidet Not, die dritte findet ihr Brot“ verdeutlicht. Dennoch durfte sich der Alte Fritz zurecht mit den Worten loben: „Hier habe ich im Frieden eine Provinz erobert!“



Das Oderbruch vor und nach 1753: Schwarze Punkte markieren Orte, die schon vor der Trockenlegung existierten, rote „Orte“ entstanden neu.

LANDWIRTSCHAFT IM ODERBRUCH

Ein „Lob des Bauern“ in dieser Zeit? Dem Berliner Kurator und Künstler Dr. Michael Fehr ist es durchaus ernst mit seinem Leitmotiv, wenn auch in speziellem Sinne. Fehr zeigt im Oderbruch Museum Altranft – eine Kultureinrichtung für das Oderbruch – die ungeheuer gewandelten Stoff- und Energieströme in der modernen Landwirtschaft und zeichnet die enorm gestiegenen Anforderungen des Landwirtschaftsberufes nach. Generelles Thema des Museums Altranft ist das Leben auf dem Land so, wie es war, wie es ist und wie es möglicherweise sein wird. Auf der Internetseite www.museum-altranft.de können Sie einen kostenlosen Newsletter abonnieren, um über Ausstellungen und Veranstaltungen auf dem Laufenden zu bleiben.

Oderbruch Museum | Werkstatt für ländliche Kultur
16259 Bad Freienwalde | Tel.: 03344 333911

BLICK INS LAND



Die große Kunst eines Fotografen besteht darin, vermeintlich unspektakuläre Motive spektakulär wirken zu lassen. Dies gelingt Stefan Hessheimer mit seinem Jahreskalender „DAS ODERBRUCH 2018“ auf einzigartige Weise. Beim Betrachten wünscht man sich immer wieder, die Bilder wandfüllend bewundern zu können – oder gleich den Picknick-Korb zu packen und nach Ostbrandenburg aufzubrechen. Erhältlich ist der Kalender in Buchhandlungen in Berlin und Brandenburg und direkt beim Verlag (www.edition-edisoehn.de) sowie in der Galerie KOCH und KUNST (www.kochundkunst.de) im Letschiner Ortsteil Groß Neuendorf.

DAS ODERBRUCH 2018 | ISBN 978-3-930745-05-0

LIEBE AUF DEN ZWEITEN BLICK

Für 24 Stunden auf Probe verheiratet sein? Sowas gibt’s wohl nur im Oderbruch, genau gesagt auf dem Reitweiner Heiratsmarkt. Amüsante Fakten wie diese lässt Carmen Winter in ihrem kulturhistorischen und touristischen Reiseführer „Das Oderbruch – Liebe auf den zweiten Blick“ nicht aus. Gleichwohl kommen Heimatkundler und alle anderen an Regionalgeschichte interessierten Leser mit dem Buch voll auf ihre Kosten. Kartenmaterial, tolle Landschaftsbilder, Verweise auf Museen, Aussichtspunkte und Sehenswürdigkeiten samt Kontaktinfos – nichts fehlt auf den 160



Seiten. **Drei Exemplare dieses Buches**, und auch **einen Jahreskalender** (s. links), **verlosen wir** an die Teilnehmer unseres Wasserrätsels auf Seite 6. Bitte geben Sie den Buchwunsch – neben dem korrekten Lösungswort! – bei Ihrer Einsendung ausdrücklich mit an.

Das Oderbruch | findling verlag | ISBN 978-3-933603-57-3

Welcher Ort bezieht aus welchem Versorgungsgebiet des TAZV Luckau sein Trinkwasser?

Ort/Ortsteil	Härte	Versorgungsgebiet	Ort/Ortsteil	Härte	Versorgungsgebiet	Ort/Ortsteil	Härte	Versorgungsgebiet	Ort/Ortsteil	Härte	Versorgungsgebiet
Altgolßen	3	Sellendorf	Garrenchen	2	Schollen	Luckau	2	Schollen	Schwebendorf	2	Dahme
Alteno	2	Schollen	Gebersdorf	2	Dahme	Mahlsdorf	3	Sellendorf	Sellendorf	3	Sellendorf
Altsorgefeld	2	Dahme	Gehren	2	Schollen	Mehlsdorf	2	Dahme	Sieb	2	Dahme
Beesdau	2	Schollen	Gersdorf	2	Schollen	Neusorgefeld	2	Schollen	Sorge	2	Schollen
Bergen	1	Schrakau	Gießmannsdorf	2	Schollen	Niendorf	2	Dahme	Terpt	2	Schollen
Bollensdorf	2	Dahme	Glienig	3	Sellendorf	Niewitz	2	Schollen	Trebbinchen	2	Bornsdorf
Bornsdorf	2	Bornsdorf	Golßen	3	Sellendorf	Paserin	2	Schollen	Uckro	2	Schollen
Buckow	2	Groß Ziescht	Grünswalde	2	Bornsdorf	Pelkwitz	2	Schollen	Wahlsdorf	2	Groß Ziescht
Cahnsdorf	2	Schollen	Görlsdorf	2	Schollen	Prierow	3	Sellendorf	Walddrehna	2	Schollen
Caule	2	Schollen	Goßmar	2	Schollen	Reichwalde	2	Schollen	Waltersdorf	2	Schollen
Crinitz	1	Schrakau	Hohendorf	3	Sellendorf	Riedebeck	2	Schollen	Wehnsdorf	2	Schollen
Dahme	2	Dahme	Jetsch	3	Sellendorf	Rietdorf	2	Dahme	Weißback	2	Bornsdorf
Damsdorf	3	Sellendorf	Kaden	2	Schollen	Rosenthal	2	Dahme	Wierigsdorf	2	Schollen
Drahnisdorf	3	Sellendorf	Karche-Zaacko	2	Schollen	Rüdingsdorf	2	Schollen	Wildau-Wentdorf	3	Sellendorf
Duben	2	Schollen	Kasel-Golzig	2	Schollen	Sagritz	3	Sellendorf	Wilmersdorf-Stöbritz	2	Schollen
Egsdorf	2	Schollen	Karlsdorf	2	Dahme	Schäcksdorf	3	Sellendorf	Wittmannsdorf	2	Schollen
Falkenberg	2	Dahme	Körbaer Teich	2	Dahme	Schenkendorf	3	Sellendorf	Wüstermarke	2	Schollen
Falkenhain	3	Sellendorf	Kemnitz	2	Dahme	Schiebsdorf	2	Schollen	Zützen	3	Sellendorf
Frankendorf	2	Schollen	Kreblitz	2	Schollen	Schlabendorf	2	Schollen	Zagelsdorf	2	Dahme
Freesdorf	2	Schollen	Krossen	3	Sellendorf	Schollen	2	Schollen	Zauche	2	Schollen
Freiimfelde	2	Schollen	Kümmritz	2	Schollen	Schöneiche	3	Sellendorf	Zieckau	2	Schollen
Freiwalde	2	Schollen	Landwehr	3	Sellendorf	Schönerlinde	3	Sellendorf	Zöllmersdorf	2	Schollen
Fürstlich-Drehna	1	Schrakau	Langengrassau	2	Schollen	Schönwalde	2	Schollen			
Gahro	1	Schrakau	Liepe	2	Groß Ziescht	Schwarzenburg	2	Schollen			

Übersicht der Analyseergebnisse aus den Beprobungen im Jahr 2017 für die einzelnen Versorgungsgebiete

Versorgungsgebiet	pH-Wert	Härtegrad	Härte	°dH	Nitrat (mg/l)	Fluorid (mg/l)	Eisen (mg/l)	Mangan (mg/l)	Aufbereitung / Filtermaterial
Grenzwert nach TVO	–	–	–		50,0	1,50	0,20	0,05	gem. § 11 TrinkwV 2001
Bornsdorf	7,33	2	mittel	8,41	< 1,00	0,17	0,070	< 0,001	Halbgebrannter Dolomit
Dahme	7,50	2	mittel	9,27	< 1,00	0,20	0,050	0,01	Filterkies/-sand, halbgebrannter Dolomit
Schollen	7,70	2	mittel	9,39	< 1,00	0,24	0,030	0,02	Filterkies/-sand, thermisch behandelte Kohle
Sellendorf	7,47	3	hart	16,70	< 1,00	< 0,15	0,014	0,01	Filterkies/-sand
Bezug über Anlagen Dritter									Härtebereiche: bis 8,4 °dH weich
Groß Ziescht	7,53	2	mittel	10,00	1,60	< 0,10	0,016	< 0,005	> 8,4 – 14 °dH mittel
Schrakau	7,80	1	weich	7,90	< 1,00	< 0,05	0,020	< 0,005	mehr als 14 °dH hart

Hinweis: Entsprechende Vollanalysen werden auf Anfrage gern zur Verfügung gestellt!

Fortsetzung von Seite 1

Ein Fest für alle!

Viel zu sehen gab es für Interessierte und Jubiläumsgäste zum 25. TAZV-Gründungsgeburtstag beim Tag der offenen Tür auf der Kläranlage Kasel-Golzig.



Schüler und Lehrerinnen der Grundschule Schönwalde erhalten von DNWAB-Mitarbeiterin Petra Hansche die Vertragsurkunden.



Unterm Mikroskop kann man die fleißigen Bakterien und Mikroorganismen aus dem Belebungsbecken genau erkennen.



Die Sechstklässler aus Schönwalde staunen über die moderne Technik auf der Kläranlage und haben viele Fragen dazu.



Die Kleinen von einer Kindergartengruppe stärkten sich gemeinschaftlich mit einer leckeren Bratwurst vom Grill.

GLÜCKWUNSCH

Eine Bereicherung für alle

Herzlichen Glückwunsch zum 25-jährigen Bestehen, lieber TAZV Luckau – im Namen aller Mitarbeiter der Betriebsgesellschaft DNWAB sowie unserer Gesellschafter MAWW, WARL, KMS und WAZ!

Der TAZV Luckau ist seit 2009 Gesellschafter der DNWAB und damit das jüngste Mitglied in unserer Gesellschafterversammlung. Mittlerweile wird dem TAZV von unabhängigen Dritten wie der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) eine technische und wirtschaftliche Stabilität bestätigt. Für die ILB liegt ein wesentlicher Grund für die gute Entwicklung darin, dass der kommunale Dienstleister mit der DNWAB einen professionellen und verlässlichen Partner an seiner Seite hat. Diese Einschätzung freut uns als DNWAB. Als Betriebsführer wissen wir, dass die strukturellen Randbedingungen im Verbandsgebiet des TAZV nicht so günstig sind wie bei anderen Zweckverbänden, die eine größere Nähe zu Berlin aufweisen. So ergibt sich hier aus der relativ geringen Einwohnerdichte von 32 EW/km² ein höherer spezifischer Aufwand als in dichter besiedelten Gebieten. Immerhin müssen 600 km Trinkwasserleitungen betrieben, gewartet, instandgesetzt, repariert und erneuert werden. Aktuell wird die Wasserversorgung mit vier Wasserwerken und die Abwasserentsorgung mit neun Kläranlagen sichergestellt. Dafür sind die Kollegen der DNWAB auch in der Nacht und am Wochenende für die Kunden in ständiger Rufbereitschaft.

Wir werden den TAZV Luckau auch künftig gerne nach Kräften unterstützen und unsere langjährige Betriebserfahrung nutzbringend einsetzen. Für die DNWAB ist sichtbar: Die Akteure in der Verbandsversammlung, im Verbandsausschuss und in den Arbeitsgruppen des TAZV Luckau sind sich ihrer Verantwortung bewusst. Mit Stefan Ladewig steht ein Verbandsvorsteher an der Spitze, der sein Handwerk versteht, ein hohes Engagement einbringt und sich mit dem Verband und der Region identifiziert. Für die nächsten 25 Jahre alles Gute!



Dr. Gunar Gutzeit,
GF der DNWAB